



Foto © Sr. M. Franziska: Eingangstor zum Schwesternfriedhof, Kloster Zangberg

Sonntagsimpuls

32. Sonntag im Jahreskreis 2022

06. November 2022

Sr. M. Franziska

„Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn leben sie alle.“

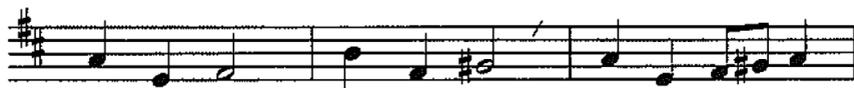
Lk 20. 38



1 Herr, ich bin dein Ei - gen - tum,
mir zum Heil und dir zum Ruhm



dein ist ja mein Le - ben,
hast du mir's ge - ge - ben.



Vä - ter - lich führst du mich auf des Le - bens



We - gen mei-nem Ziel ent - ge - gen.

2 Deine Treue wanket nicht, / du wirst mein gedenken, /
wirst mein Herz in deinem Licht / durch die Zeit hin lenken. /
So weiß ich, du hast mich / in die Hand geschrieben, / ewig
mich zu lieben.

3 Lehr mich in der Erdenzeit / als ein Fremdling leben, /
nach des Himmels Herrlichkeit / herzlich heimzustreben. /
Und mein Zelt in der Welt / mag ich leicht verlassen, /
dich, Herr, zu umfassen.

4 Gib auch, dass ich wachend sei, / Herr, an deinem Tage, /
und das Licht der Gnaden treu / durch mein Leben trage. /
Dass ich dann fröhlich kann / dir am End der Zeiten, /
Herr, entgegenschreiten.

Tagesgebet:

Allmächtiger und barmherziger Gott, wir sind dein Eigentum, du hast uns in deine Hand geschrieben. Halte von uns fern, was uns gefährdet, und nimm weg, was uns an Seele und Leib bedrückt, damit wir freien Herzens deinen Willen tun. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Evangelium Lk 20, 27.34-38

In jener Zeit sprach Jesus zu einigen von den Sadduzäern, die bestreiten, dass es eine Auferstehung gibt: 28Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterlässt, ohne Kinder zu haben, dann soll sein Bruder die Frau nehmen und seinem Bruder Nachkommen verschaffen. 29Nun lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, starb aber kinderlos. 30Da nahm sie der zweite, 31danach der dritte und ebenso die anderen bis zum siebten; sie alle hinterließen keine Kinder, als sie starben. 32Schließlich starb auch die Frau. 33Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt. 34Da sagte Jesus zu ihnen: Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten. 35Die aber, die gewürdigt werden, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, heiraten nicht, noch lassen sie sich heiraten. 36Denn sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und als Kinder der Auferstehung zu Kindern Gottes geworden sind. 37Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. 38Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn leben sie alle.

Betrachtung:

Kommt da noch was oder nicht? Diese Frage stellen sich viele Menschen oder aus Angst vor einer möglichen negativen Antwort auch nicht. Auch zur Zeit Jesu wurde das schon kontrovers diskutiert. Weil das so ist, erfinden die Sadduzäer¹ eine Geschichte, die zwar die soziale Absicherung einer Witwe damals widerspiegelt, aber doch letztlich unsinnig ist, um Jesus deutlich zu machen, was er für einen Blödsinn mit seiner Rede von der Auferstehung verzapft. Der alttestamentliche Mensch lebt in seinen Nachkommen weiter, der Gedanke an eine Auferstehung taucht erst später auf. Es ist ja bis heute etwas Urmenschliches: der Wunsch nach Nachkommen. Sie sollen das familiäre Erbe bewahren, geistig wie materiell. Doch bei der Auferstehung geht es um mehr. Es geht um die je eigene Person, die für immer bei Gott bewahrt und aufgehoben ist, weil alle Menschen seine Geschöpfe und Kinder sind. Das Heiraten in der von den Sadduzäern ausgedachten Geschichte hat wenig mit Liebesbeziehung zu tun, vielmehr mit Versorgung, sozialer Absicherung und geregelten Verhältnissen. In jener Welt, von der Jesus spricht, ist das überflüssig. Und wenn Gott schon ein Gott auch aller Vorfahren ist, dann wird deutlich, dass Geschichte ein Ziel hat. Dass alle Fäden bei ihm zusammenlaufen. Jede menschliche Geschichte, jede Biografie steuert auf ein Ziel hin, das eben jenseits aller menschlichen Planungen, Regelungen und erst recht Vorstellungen liegt. Alles, was wir in dieser Welt tun und planen, hat einen Vorläufigkeitscharakter. Das ist keine Herabsetzung, sondern: Gott sei Dank ist es so! Denn, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: der Mensch hat Grenzen und stößt immer wieder an Grenzen. Trotz scheinbar unbegrenztem Fortschritt. Wenn der Mensch sich seiner Grenzen vor Gott bewusst ist, macht ihn das nicht klein, sondern wirklich groß. Und Auferstehung bedeutet: Gott vollendet, was begrenzt und Stückwerk ist.

¹ Standespartei der höheren Jerusalemer Tempelpriesterschaft